

zwischen Neujahr und dem 18. August.¹⁴⁾ Man darf wohl annehmen, daß hier die Pest durch Flüchtlinge aus Schneeberg eingeschleppt wurde; doch übertrug auch die Luft den Ansteckungsstoff in Folge der geringen Entfernung Schönheides von den damaligen Heimatherden der Pest.

Im Jahre 1639 zogen schwedische Soldaten durch unsern Ort, nachdem sie vorher das mittlere und östliche Erzgebirge verwüstet hatten. Der schwedische Hauptmann Unterström kam mit dem Reste seines Regiments von Schneeberg her und beabsichtigte, nach Blauen zu marschieren. Wie sich die Schweden in Schönheide auführten, ist nicht überliefert. Doch berichtet eine Erzählung, daß sie dem benachbarten Hahnenhaus, das damals ein Meierhof war, arg mitspielten. Als der Trupp Schönheide und den Laubberg hinter sich hatte, war der Abend hereingebrochen. In dem von den Bewohnern verlassenen Dorfe Schnarrtanne wurde Nachtlager genommen. Einer von den Soldaten, der nicht schlafen konnte, stellte sich nach Mitternacht unter die Haustür und ahmte, was er öfters zu tun pflegte, das Krähen eines Hahnes nach. Bald antwortete ihm vom Tale herauf ein wirklicher Hahn. Sogleich vermutete er ein Versteck und machte Meldung; der Hauptmann befahl dann, den Wald zu durchsuchen, wobei jener Soldat von Zeit zu Zeit den Hahnruf nachahmte. Der verräterische Hahn verfehlte nicht, zu antworten, und bald ward der Meierhof entdeckt und von allen Seiten umstellt. Die Insassen, namentlich Bernesgrüner, wurden gefangen genommen, die untergebrachten Kostbarkeiten eingepackt und die Gebäude niedergebrannt. Darauf zog die schwedische Söldnerbande nach Bernesgrün; hier aber hatte man von dem Unglück bereits Kenntniss erhalten und die nötigen Vorkehrungen getroffen. Ein tapferes Häuslein streitbarer Männer überfiel und besiegte dort die Schweden. Der Meierhof wurde danach bald wieder aufgebaut, zum Andenken an die Begebenheit mit einem eisernen Hahn auf dem Giebel versehen und fortan das Hahnenhaus genannt, woraus später die Hahnenhäuser geworden sind.¹⁵⁾

4. Gedeihliches Entfalten der Spitzenmanufaktur und des Handwerks im allgemeinen, des Schmiede- und Röhrenmacherhandwerks im besonderen. — Jagdregalität.

(2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.)

Nach dem Dreißigjährigen Kriege war fast allenthalben der Wohlstand vernichtet, das Gewerbe lahm gelegt, der Handel unterbunden. Nicht ganz so schlecht sah es in Schönheide aus; vielmehr nahm die Gewerbstätigkeit der Schönheider einen erfreulichen Aufschwung. Nach einer Berechnung an der Hand des Taufregisters mag der Ort ums Jahr 1650 etwa 900 Bewohner gezählt haben. Spitzenklöppelei und Spitzenhandel gewannen an Ausdehnung. Die Geschäftsleute kauften die im Ort und in der Umgebung hausindustriell angefertigten Spitzenerzeugnisse auf und vertrieben sie teils durch Hausierhandel, teils auf Messen in Bayern und in der Schweiz. Zum Fortschaffen der Waren nach den Absatzgebieten bedienten sich die Spitzenhändler eines Kanzens. Als aber das Handelsgeschäft erweitert worden war, nahm man einen oder mehrere Kanzenträger mit, die neben freier Zehrung einen Wochenlohn von einem Taler erhielten. Noch später (im nächsten Jahrhundert)